Hat Old Shatterhand Hitler beeinflußt?

Randbemerkungen zur neuen Karl-May-Ausgabe

Der Verlag Carl Ueberreuter in Wien bringt als Lizenzausgabe des Karl-May-Verlages (Radebeul bei Dresden) seit Beginn dieses Jahres laufend die beliebten Karl-May-Bände heraus. Soeben ist der „Old Surehand" erschienen, und die ersten sechs Bände der „Reiseerzählungen" („Durch die Wüste" bis zum „Schut") liegen gleichermaßen vor. Jeder Jugendbildner, der sich mit der Karl-May-Frage beschäftigt hat, wird es begrüßen, daß die grünen Bände jetzt von kundiger Hand gesäubert vorliegen, so daß alle sprachlichen Flüchtigkeiten beseitigt sind und Karten der Reisewege unsere jungen und — getrauen wir es uns ruhig zu „gestehen" — älteren Leser belehren.

Soweit wäre alles ganz schön. Nun hat aber Bruno Brehm in seinem Buch „Schatten der Macht", das wir bereits gewürdigt und in einer unserer letzten Folgen durch den Abdruck eines besonders bezeichnenden Kapitels hervorgehoben haben, einiges zum Thema „Karl May" angemerkt, das Beachtung und Kritik verdient, weil es von einem Manne gesagt ist, der es ernst mit seinem Volk meint und der nicht leichtfertigt urteilt, weil er selbst Leids genug erleben und ertragen mußte.

Bruno Brehm schreibt, Karl May habe durch seinen langen Aufenthalt im Kerker eine eigenartige Wandlung erfahren. Er habe sein Leben lang nicht vergessen können, was man ihm angetan habe. Und wörtlich behauptet Bruno Brehm:

„Ich würde bei May nicht so lange verweilen, wäre er icht so verhängnisvoll für das Schicksal eines großen und stolzen Volkes geworden. Die aus der engen Kerkerzelle wuchernden Träume von Tapferkeit und Unüberwindlichkeit, von strahlendem Heldentum und unbesiegbarem Mut hatten May zum Helden der Jugend gemacht. Niemand widersprach ihm in seinen endlosen Selbstgesprächen, die er in den einsamen Nächten der Zelle führte. Aus der Zelle stammt der wirkliche deutsche Übermensch, der mit seiner Faust alle Feinde zerschmettert, der mit seiner List allen Feinden entkommt. Aus der Zelle stammen die Wunderwaffen, die Silberbüchse und der Henrystutzen, und der Glaube an die Befreiung aus allen Fährnissen in allerletzter Stunde. Den Glauben an diese Wunderwaffen haben die Deutschen von Kindheit an bei Karl May gelernt, und sie haben ihn nie vergessen können. Karl May war der Baedeker, mit dem die deutschen Heere durch die Schluchten des Balkans in das Land der Skipetaren zogen, Karl May kam ihnen in der Oase von Siwa in den Sinn, Kinder waren seine Leser geblieben und mit seinen Augen sahen sie die Welt. Vergessen wir nicht, daß etwas von jener Zellenblindheit, die nur die inneren Bilder sieht, auch auf ein anderes in der Haft geschriebenes Buch übergegangen ist, auf Hitlers „Mein Kampf". Etwas von Old Shatterhands alles überwindendem, vor keinen Schwierigkeiten zurückschreckenden und alle ihm gestellten Aufgaben spielend lösenden Geist waltet über diesem Buch, dessen Weltunkenntnis keinen Widerspruch duldet. Alles wird offen und frei herausgesagt, die Erinnerungen werden vor dem Leben geschrieben und die Taten werden als getan angesehen, ehe sie geschehen sind. Es ist der gleiche, nie zu Ende kommende Stil, der sich an sich selbst berauscht, es ist keine geschriebene, sondern eine gesprochene Sprache, die jeden Widerspruch niederrennt. Die Schilderung des eigenen Lebens ist genau so allgemein und schattenhaft gehalten wie bei Karl May. Etwas von Old Shatterhands Geist ging von dem Buch auch auf die deutschen Leser über, etwas, das wohl Leser einer anderen Sprache kaum begreifen konnten."

So bestechend Brehms Darlegungen manchem auf den ersten Blick erscheinen mögen, so unhaltbar sind sie, wenn man sich etwas näher mit ihnen beschäftigt. Abgesehen davon, daß auch Bruno Brehm — wie so viele Tausende in unserem Volk — zu jenen Männern gehört, die Hitler begeistert Gefolgschaft geleistet haben, weil er so wenig ahnte wie diese Tausende, wohin das alles führen sollte, ist es auch dann, wenn Brehm sich eines Besseren belehren ließ, nicht aufrechtzuerhalten, daß ausgerechnet Karl May der Friedensprediger und Freund jener Berta von Suttner, die auf dem Buchumschlag zum Brehmschen Werk besonders hervorgehoben wird, so verhängnisvoll für unser Schicksal geworden sein sollte. Träume von Tapferkeit und Unüberwindlichkeit werden gewöhnlich nicht „in der Kerkerzelle" geboren —, sonst müßten alle jene Völker, die infolge ihrer Träume groß und mächtig geworden sind, einen Karl May oder einen Hitler gehabt haben! Wenn Bruno Brehm aber unter „Kerker" die Enge verstehen würde, das Zusammengepreßtsein der Deutschen und aller Europäer auf verhältnismäßig kleinem Lebensraum, dann wäre dieser Kerker freilich dazu angetan, ein Volk zu Wundergläubigen zu machen, zu Menschen, die daran glauben, auch ihnen könne einmal die Stunde schlagen, da sie ihren Nachbarn nicht in die Suppe gucken müßten. Karl May hat jedoch zwar ebenso wie viele, viele deutsch sprechenden Menschen daran geglaubt, daß seine Heimat liebenswert sei, aber er hat in allen seinen Werken soviel christliches und völkerversöhnendes Gedankengut gepredigt, daß die meisten seiner Bücher im „Dritten Reich" verboten waren oder umgearbeitet werden sollten. Die Karl-May-Ausstellung des Museums für Völkerkunde in Wien, die von April bis September d. J. geöffnet war, zeigte deutlich, was unser Volk seit eh und je zu diesem Schriftsteller gezogen hat: der Hang der Jugend und der Völker zu völkerkundlichem Wissen, der Drang jeder gesunden Jugend zu Abenteuern und weltweiter Schönheit ist es. Und diesen Drang hat jedes gesunde Volk. Deshalb wurde ja auch Karl May in zwanzig Sprachen übersetzt, deshalb wird er heute noch an französischen Schulen für Prämiengaben verwendet, deshalb ist er von Männern, wie Hermann Bahr, Sven Hedin, Hermann Hesse oder Peter Rosegger, geliebt worden.

Nein, Bruno Brehm irrt. Adolf Hitler ist nicht durch Old Shatterhand zu seinen Taten angeregt worden. Und er hatte gewiß, wenn er auch Karl May ebenso las wie die Männer und Frauen sämtlicher Parteirichtungen in Deutschland, Österreich und in vielen Teilen der Welt, keine reine Freude an Worten wie den folgenden, welche wir „Old Surehand" entnehmen:

„Vor allen Dingen bin ich Mensch, und wenn ein anderer Mensch sich in Not befindet und ich ihm helfen kann, so frage ich nicht, ob seine Haut eine grüne oder blaue Farbe hat."

In Mays Buch „Und Friede auf Erden" aber, das bis 1945 nicht mehr gedruckt werden durfte, stehen Sätze, die kaum dazu angetan sind, ein Volk zum Krieg zu begeistern:

„Es kann kein Mensch, kein Stand, kein Volk sich rühmen, von Gott mit irgend einer besonderen Auszeichnung begnadet worden zu sein ... Die Weltgeschichte, die wir das Weltgericht nennen, hat bisher noch jedes Kapitel der Selbstüberhebung mit einem bestrafenden Schluß versehen und diesen Akt zur Warnung für spätere Geschlechter in der ernsten, eindringlichen Sprache der Ruinen aufbewahrt."

Solche Worte, ja ganze Kapitel aus May'schen Werken hätte Bruno Brehm ruhig seinem Buch „Schatten der Macht" einverleiben können. Es wäre dadurch bestimmt nicht weniger reich geblieben.

Dr. Karl Hermann.

ALPENRUF FOLGE 40. 5. 11. 1949

Österr. Parteizeitung, die in den Nachkriegsjahren in Wien und Graz erschienen ist.